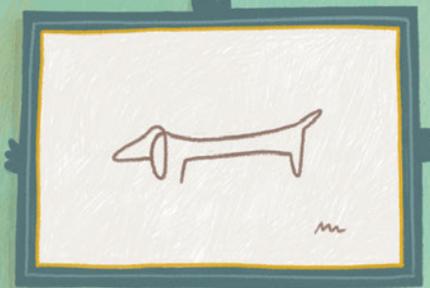


CHRISTINE ZIEGLER

KUNSTFRESSER

AUS DEM LEBEN EINER
MUSEUMSMÖTTE



ILLUSTRİERT VON
STEPHANIE MARIAN



Südpol

HERIBERT



Heribert ist Kunstspezialist und lebt in einem Museum. Er reist viel und probiert berühmte Kunstwerke. Am besten schmeckt ihm übrigens die Farbe Blau.



JOSTOS



Jostos ist ängstlich. Besonders fürchtet er sich vor dem Staubsauger. Er kennt jedoch die besten Verstecke.

JOKURT



Jokurt spielt gerne mit der Katze Fangen. Er gewinnt immer, weil er ein besonders schneller Flieger ist.

JOSINA



Josina bekommt von Süßigkeiten Bauchschmerzen. Trotzdem findet sie, dass ein alter Wassermelonenkaugummi bisher Heriberts tollstes Reisemitbringsel war.

JOLINDE

Jolinde ist neugierig und mutig. Sie will Neues entdecken und Abenteuer erleben.



Hermine lebt mit ihren Kindern auf dem Land. Sie ist Heriberts Schwester und hat ihre liebe Mühe damit, auf die ganze Mottenbande aufzupassen.

HERMINE



DAS BIN ICH



LOS GEHTS...



CHRISTINE ZIEGLER



ILLUSTRIERT VON
STEPHANIE MARIAN



KUNSTFRESSER

AUS DEM LEBEN EINER
MUSEUMSMOTTE



Autorin: Christine Ziegler ist nicht nur Autorin, sondern auch Restauratorin und somit Expertin für Kunstfresser aller Art. Bevor sie sich fürs Schreiben entschied, arbeitete sie an unterschiedlichen Museen. Mit ihrer Familie und einem Kater lebt sie in der Nähe von München.



Illustratorin: Stephanie Marian findet ihre Inspiration in allem, was schön ist. Studium des Designs mit dem Schwerpunkt Illustration an der MSD - Münster School of Design. Tierflüsterin | Wortwitz und Ironie | Herzlich lachen. Gerne auch laut. | Eigentlich Eule. Jetzt Mutter und Lerche. | Leidenschaftliche Schokoladen- und Kunstfresserin.



Das Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt und leistet damit einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Bewirtschaftung der Wälder rund um den Globus.

ISBN 978-3-96594-109-0

1. Auflage August 2021

© 2021 Südpol Verlag GmbH, Grevenbroich
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung und Illustrationen: Stephanie Marian

www.suedpol-verlag.de

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

INHALT

Auf dem Land	4
Das Mitbringsel	10
Über die Kunst	20
Unterwegs	26
Im Museum	32
So viel Neues	40
Der Dieb	46
Die Kunstretter	50
Die Menschen staunen	55
Heimkehr	58



AUF DEM LAND

In Emils Kinderzimmer wohnt eine Mottenfamilie, die schon seit Tagen aufgeregt ist. Alle warten auf Heribert. Besonders die Mottenkinder freuen sich auf ihren Onkel.

Aber wo bleibt er nur?

Warten wird schnell langweilig und macht müde. Daher hat sich Jolinde mit ihren Geschwistern Josina, Jostos und Jokurt in der Legokiste in ein zerknülltes Taschentuch gekuschelt.

„Motte im Anflug!“, brüllt Jonas plötzlich.

Auf einen Schlag sind die Motten – und das sind ziemlich viele – in Aufruhr. Unter der Fußbodenleiste, aus einem gemusterten Wollpulli und hinter dem Vorhang flattern sie hervor. Alle plappern durcheinander.

„Ich bin so gespannt, wo Onkel Heribert diesmal war und was er erlebt hat“, freut sich Jolinde.

„Mich interessiert mehr, ob er uns was mitbringt“, ruft Jokurt.

„Bestimmt! Das macht er doch immer“, antwortet Jonas.

„Hoffentlich etwas Matschiges“, strahlt Josina.



„Macht eure Fühlerchen sauber, benehmt euch und fragt dem Onkel keine Löcher in den Bauch“, ruft die Mutter und schüttelt ihre braunen Flügel aus.

Schon fliegt Heribert durch das geöffnete Kinderzimmerfenster. Leichtfüßig landet er vor seiner Schwester. „Hermine, schön dich zu sehen! Und die Kinder! Die ganze Mottenplage, gefräßig und munter wie immer“, grüßt er und faltet seine Flügel zusammen. Er blickt sich um. „Seit meinem letzten Besuch hat Emil viel gemalt. Ist ja eine richtige Bildergalerie geworden. Wie im Museum! Das gefällt mir.“

Jolinde flattert zu ihrem Onkel. „Den Elefanten hat Emil im Zoo gesehen“, erklärt das Mottenmädchen. „Die Roboter hat er erfunden und beim letzten Bild hat er wild drauflos gekritzelt. Da war er stinkwütend. Aber danach ging es ihm besser.“

Heribert nickt verständnisvoll.



Die Mottenkinder drängen sich um Heribert. Hermine zupft Jolinde einen weißen Taschentuchfussel vom Kopf.

„Onkel Heribert, was ist mit deinen Flügeln passiert? Warum sind die bunt und nicht braun wie unsere?“, fragt Josina.

„Das trägt man zurzeit in der Stadt“, erwidert er und dreht sich so, dass die Flügel im Sonnenlicht glitzern.

„Ist das Farbe?“ Jolinde berührt Heribert vorsichtig und betrachtet dann den schillernden Staub, der auf ihren Füßchen gelandet ist.

„Jolinde, lass das! Das braucht dich nicht zu interessieren.“ Mutters Fühler zucken nervös. Sie spricht nicht gerne über das Leben außerhalb des Kinderzimmers.

Doch Heribert lacht. „Wie ihr wisst, lebe ich in einem Museum. Das färbt ab.“

Jolinde rückt ein Stückchen näher an ihren Onkel heran. Sie hat viele Fragen zu diesem Museum.

LEBENSRAUM

Am liebsten leben wir in der Nähe von Menschen. In vollgestopften Schränken, ruhigen Sockenschubladen oder in flauschigen Teppichböden gibt es viel zu futtern. In der Natur fühlen sich unsere Raupen auch in Nestern wohl, die mit Tierhaaren oder Federn ausgepolstert sind.

FLUGZEIT

Kleidermotten fliegen von Mai bis September. Wir sind gerne im Dunkeln unterwegs, werden aber nicht wie andere Motten vom Licht angezogen.

NAHRUNG

Als Raupen brauchen wir Keratin. Das findet sich in Wolle, Pelzen oder Federn. Auch Haare und Hautschuppen sind für die Kleinen eine Delikatesse. So entstehen viele hübsche Mottenlöcher. Sind wir einmal geschlüpft und damit erwachsen, fressen wir nicht mehr und leben nur noch, um für Nachwuchs zu sorgen.

LEBENSERWARTUNG

Eine erwachsene Kleidermotte lebt ungefähr 14 Tage.

KÖRPERBAU

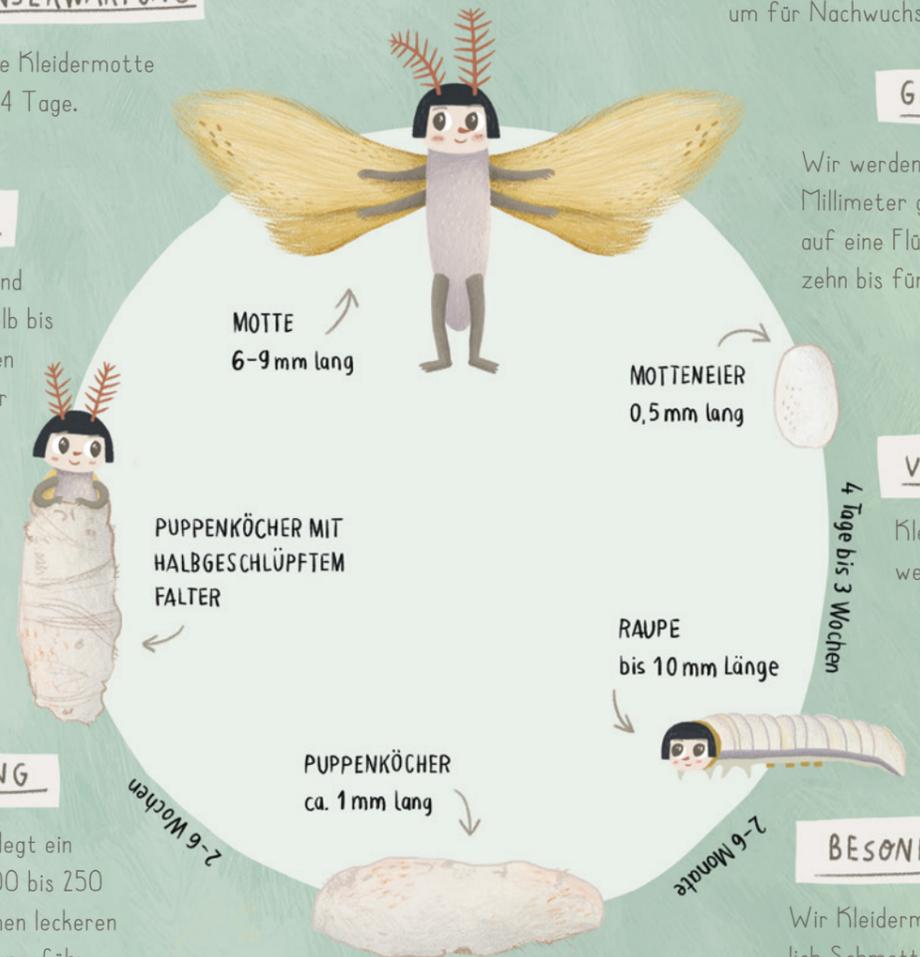
Je nach Nahrung sind unsere Flügel hellgelb bis braun und wir falten sie dachförmig über dem Rücken.

FEINDE

Sehr gefährlich sind für uns Schlupfwespen.

FÖRTPFLANZUNG

Nach der Paarung legt ein Mottenweibchen 100 bis 250 Eier einzeln auf einen leckeren Untergrund. Nach ungefähr zwei Wochen schlüpfen aus den Eiern sehr hungrige Raupen, die sich später verpuppen. Aus dem Puppenköcher krabbelt dann der erwachsene Falter.



GRÖÖE

Wir werden sechs bis neun Millimeter groß und bringen es auf eine Flügelspannweite von zehn bis fünfzehn Millimeter.

VORKOMMEN

Kleidermotten sind weltweit unterwegs.

BESONDERHEITEN

Wir Kleidermotten sind eigentlich Schmetterlinge und gehören zu den Nachtfaltern. Bei den Menschen sind wir aber nicht so beliebt wie unsere hübschen buntten Verwandten. Sie zählen uns sogar zu den Schädlingen.

DIE MOTTE

- MAG DIE NACHT
- MAG LAVENDEL
- IST EIN SÄUGETIER
- MAG SOCKEN
- HÄLT WINTERSCHLAF
- IST GROÖ
- MAG DEN SOMMER
- ISST IHR LEBEN LANG
- IST ÖFT BUNT
- HAT FLÜGEL
- MAG DEN WINTER
- MAG BRÖT

Was ist eigentlich ein Museum?

Ein Museum bewahrt und zeigt eine Sammlung. Es ist ein Lern- und Entdeckungsraum für alle.



Woher stammt das Wort Museum?

Die alten Griechen bezeichneten mit dem Wort „Museum“ ein Heiligtum der Musen. In griechischen Sagen sind Musen die Schutzgöttinnen der Künste. Heute werden auch Menschen Muse genannt, wenn sie Künstlerinnen und Künstler inspirieren* kreativ, also erfinderisch und fantasievoll zu sein.



Darf nur Kunst ins Museum?

Nein, es gibt auch Natur- oder Technikmuseen und viele andere. In Köln gibt es zum Beispiel ein Schokoladenmuseum. Wichtig ist, dass es eine Idee gibt, die das Sammeln eingrenzt. Sonst gibt es ein Durcheinander. – obwohl das dann auch wieder eine Idee sein könnte ...



* inspirieren = anregen

Seit wann gibt es Museen?

Museen entwickelten sich oft aus privaten Sammlungen. Am Anfang waren es Könige und Fürsten, die sich Kunst- und Wunderkammern mit seltenen und besonders wertvollen Dingen einrichteten. Dabei war es egal, ob die Sachen von Menschen gemacht oder in der Natur gefunden worden waren. Neben riesigen Muscheln wurden dort feine Schnitzereien, Perlen, Korallen, Schmuck und Edelsteine, aber auch ausgestopfte Tiere, Uhren, Ferngläser oder Erd- und Himmelsgloben ausgestellt. Über manche Stücke wusste man wenig. So hielt man die langen Narwalzähne für Einhornhörner.

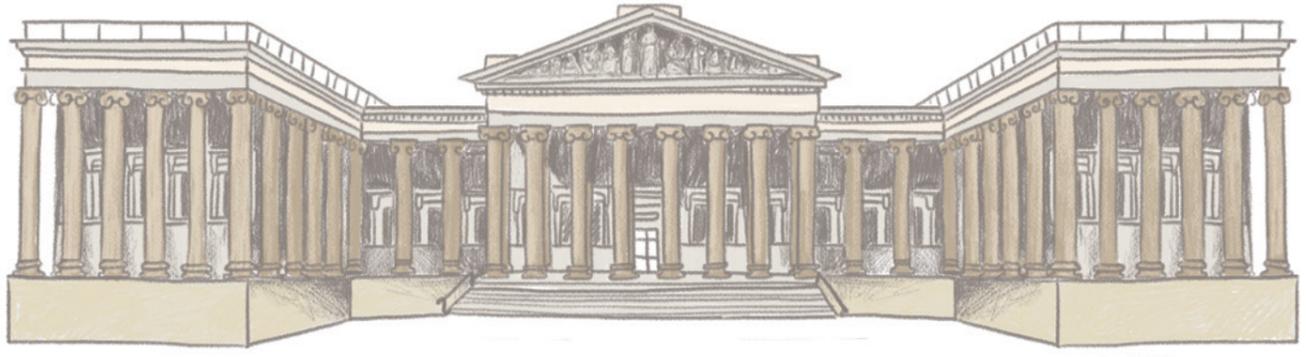


Diese Schatzkammern durften früher natürlich nur ausgewählte Gäste betreten. Eine Kunst- und Wunderkammer kann man heute noch im Schloss Ambras in Innsbruck erleben.



Ägyptische Skulpturen und vieles mehr...

Das British Museum in London gilt als das älteste Museum der Welt, das von Anfang an jeder Interessierte besuchen konnte, egal ob arm oder reich. Es entstand aus der Sammlung des Wissenschaftlers und Arztes Sir Hans Sloane und öffnete 1759. Schon bald waren die Räume zu klein und machten einen Neubau nötig. Das British Museum besitzt etwa acht Millionen Ausstellungsstücke aus der Geschichte der Menschheit. Der Eintritt war und ist kostenfrei – was für Motten natürlich nicht so wichtig ist.



British Museum

🌿 DAS MITBRINGSEL 🌿

„Genug gefragt“, unterbricht Hermine die wissbegierige Jolinde und bringt ihrem Lieblingsbruder ein paar Wollfasern. „Ich habe eine Kleinigkeit für dich vorbereitet.“

Heribert reibt sich voller Vorfreude die Füße.

„Köstlich“, lobt er zwischen zwei Bissen. „Richtige Hausmottenkost! Sag, Hermine, wo hast du diesen Leckerbissen gefunden?“

„Ein Geheimtipp“, freut sie sich. „Das sind Socken aus unbehandelter Schafwolle, ohne Kunstfasern oder Gummibündchen, die sonst so schwer im Magen liegen. Alles 100 Prozent Bio. Die kleinen Raupen können nicht genug davon bekommen.“

Heribert nickt anerkennend. „Und dann der delikate Geruch“, schwärmt er mit geschlossenen Augen.

„Gummistiefel-Fußschweiß eines fünfjährigen Jungen. Die Socken stecken seit einer Woche in den feuchten Stiefeln. Am besten schmeckt es vorne im Zehenbereich. Jolinde hat sie entdeckt“, erklärt seine Schwester stolz.

Das Mottenmädchen grinst. „Die Gummistiefel halten Strümpfe beim Ausziehen fest. Eine tolle Erfindung! Normalerweise holt Emils Vater sie dort sofort heraus und wäscht sie.“

„Natürlich eine Schande“, kommentiert Onkel Heribert.

Vornehm schnuppert er an einer Faser. „Was für ein glückliches Leben ihr führt. So friedlich und einfach. Ich bin gerne bei euch auf dem Land. Auf Dauer wäre es mir zwar zu langweilig, aber es hat seine Vorzüge.“

Hermine's Flügel beben. Aber bevor sie anfangen kann, über die Gefahren im Kinderzimmer zu jammern, ruft

Jonas dazwischen: „Onkel Heribert, erzähl uns eine Geschichte von der Welt da draußen.“

„Ja, bitte“, rufen die anderen Mottenkinder.

Heribert lächelt. „Ich komme gerade von einer Reise zurück. Ich war in Frankreich. Dort gibt es in Paris den Eiffelturm und sehr berühmte Museen. Ihr habt bestimmt schon vom Louvre gehört?“



Der Louvre liegt mitten in Paris. Wo heute die Kunstsammlung untergebracht ist, wohnten früher die französischen Könige. Heute ist es eines der meistbesuchten und größten Museen der Welt.

Im Louvre hängt Leonardo da Vincis bekanntes Gemälde Mona Lisa.

Dieser Leonardo war superschlau. Er wurde 1452 in Italien geboren und war nicht nur Maler, sondern auch Bildhauer, Architekt, Forscher und Erfinder.



LEONARDO DA VINCI



MONA LISA



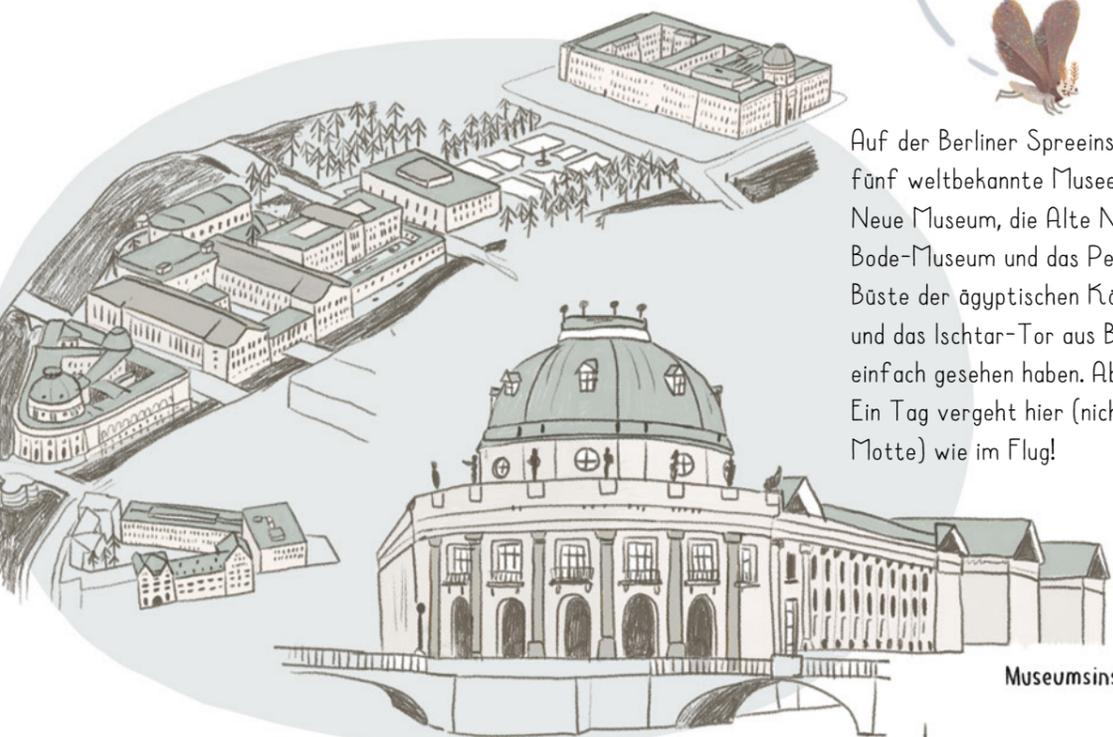
Luftschraube

Ich mag ja am liebsten seine Zeichnungen von fliegenden Dingen!



Heribert interessiert sich neben Kunst auch für Natur und Technik. Seine Wunschliste mit Museen, die er unbedingt noch besuchen will, ist lang. Aber Heribert ist nur eine kleine Motte und Reisen sind für ihn ein nicht ganz ungefährliches Abenteuer.

HIER IST ER ÜBERALL SCHON DURCHGEFLATTERT:



Auf der Berliner Spreeinsel gibt es sogar fünf weltbekannte Museen. Das Alte und Neue Museum, die Alte Nationalgalerie, das Bode-Museum und das Pergamonmuseum. Die Büste der ägyptischen Königin Nofretete und das Ishtar-Tor aus Babylon muss man einfach gesehen haben. Aber nicht nur das. Ein Tag vergeht hier (nicht nur für eine Motte) wie im Flug!

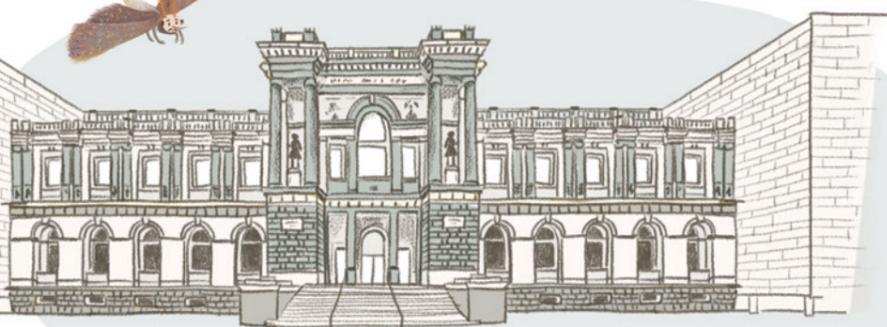
Museumsinsel Berlin

In dieser Schatzkammer funkeln noch immer Edelsteine, Diamanten und Gold der sächsischen Kurfürsten und von August dem Starken um die Wette. Es gibt unzählige Details und Kostbarkeiten zu entdecken. Einige Räume sind grün bemalt und gaben dem Museum im Dresdner Residenzschloss seinen Namen. Heribert wurde beim Rundflug von den vielen Spiegeln ganz schwindelig.



Das Grüne Gewölbe in Dresden

Das Städel Museum entstand nicht aus einer königlichen oder fürstlichen Kunstsammlung, sondern aus einer Stiftung des Gewürzhändlers Johann Friedrich Städel. Unter einem Dach gibt es hier europäische Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart zu entdecken – Gemälde, Skulpturen, Fotografien, Zeichnungen und Grafiken.

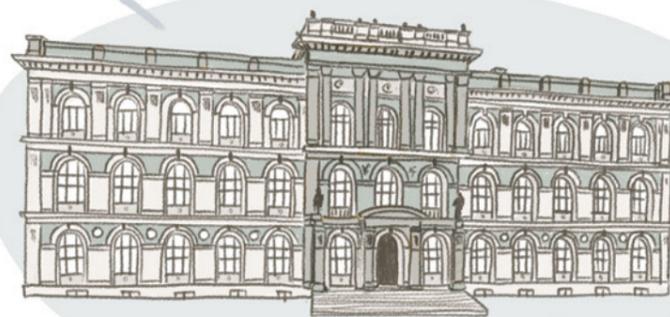


Städel Museum in Frankfurt am Main



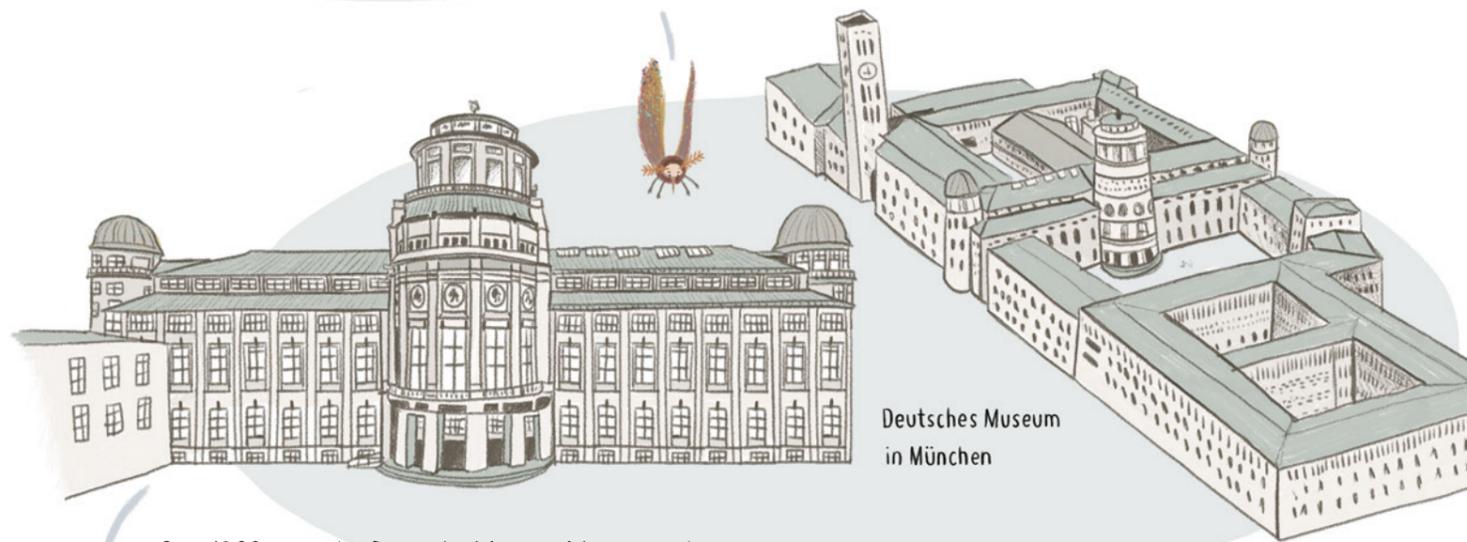
Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg

Gerne fliegt Heribert auf den Spuren seiner Vorfahren durch Sammlungen mit alten Stoffen, Teppichen oder Kleidungsstücken und entdeckt dabei kleine oder große Mottenlöcher. Die Modesammlung des Museums in Hamburg zeigt, wie sich Kinder, Frauen und Männer früher angezogen haben und wie sich Mode immer wieder verändert.



Museum für Naturkunde in Berlin

Hier kann man erleben, wie die Welt vor 150 Millionen Jahren aussah. Es gibt Dinosaurierskelette und viele Fossilien. Eine davon ist der seltene Urvogel Archaeopteryx lithographica. Der Vogel mit dem tollen Namen wird in einer speziellen Sicherheitsvitrine ausgestellt. Außerdem lernt man hier noch viele andere Tier- und Pflanzenarten kennen. Heribert schwärmt ja besonders von den Schmetterlingen.



Deutsches Museum in München

Seit 1903 zeigt das Deutsche Museum Meisterwerke aus Naturwissenschaft und Technik und lädt zum Ausprobieren und Mitmachen ein. Man kann durch einen Bergbaustollen wandern, beim Glasblasen zuschauen oder bei der Starkstromvorführung künstliche Blitze zucken sehen.

Heribert mag besonders die Sternenshow im Planetarium, setzt sich aber auch gerne in Autos, Flugzeuge oder U-Boote.

Hast du ein Lieblingsmuseum?





Keiner antwortet. Vom Louvre haben die Mottenkinder noch nie etwas gehört. Heribert lächelt und fragt wie jedes Mal: „Ratet mal, was ich euch von dort mitgebracht habe!“

„Eine in Vanilleeis-Erdbeersaucen-Matsche aufgeweichte Eiswaffel?“, versucht es Josina. Josina liebt Vanilleeis.

Heribert schüttelt den Kopf. „Eisessen ist im Museum verboten.“

„Ein ausgespuckter Kaugummi?“, schlägt Jostos vor.

Beim letzten Besuch hat Heribert unter den Mottenkindern eine zähe Masse verteilt, die nach Wassermelone schmeckte. Alle bekamen davon schreckliche Bauchschmerzen.

Onkel Heribert schüttelt erneut den Kopf. „Kaugummikauen ist im Museum auch verboten. Ich gebe euch einen Tipp. Es ist selten und sehr wertvoll.“

„Ein altes Stück Käse vielleicht?“, überlegt Jolinde.

Wieder schüttelt er den Kopf. „Stinksachen dürfen nicht ins Museum.“

„Und das soll ein anständiges Museum sein“, empört sich Jokurt. „Was darf man da eigentlich?“

„Für Menschen gibt es ein paar Regeln“, erwidert Heribert.

In einem Kindermuseum gelten ganz andere Regeln. Dort sollen Dinge angefasst und erforscht werden. Es wird ausprobiert, miteinander überlegt und gebastelt. Kindermuseen gibt es in vielen Städten. Aber auch „normale“ Museen haben manchmal eine spannende Kinderabteilung.



„Mein Mitbringsel ist viel besser, als ihr denkt. Es ist sogar einzigartig“, kündigt die weitgereiste Museumsmotte an.

Mit einer schwungvollen Bewegung holt Heribert unter seinem linken Flügel das Geschenk hervor und legt es vor die Kinder. Ratlos betrachten die Landmotten ein blaues Schmutzkörnchen.

„Das ist Kunst“, erklärt Heribert feierlich.

„Kunst“, wiederholt Jolinde und betastet das Mitbringsel mit ihren Fühlern.

„Was ist Kunst?“

Heribert denkt nach. Langsam bewegt er seinen Kopf von links nach rechts und von rechts nach links. Schließlich antwortet er: „Kunst konzentriert, bringt Gefühle und Beobachtung, einfach alles, auf den Punkt. Es ist etwas Besonderes, Schönes, das uns staunen lässt und nachdenken und manchmal sogar weinen.“ Heribert krabbelt um den Krümel herum. „Kunst kann man nicht erklären. Die muss man erleben.“

Die Mottenkinder grinsen sich an. Immer wenn Erwachsene keine Antwort wissen, stottern sie wirres Zeug.



WAS IST KUNST? EIN PAAR ANTWORTEN

Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar.
Paul Klee, Künstler

Alles kann Kunst sein. Vieles, von dem man denkt, es sei Kunst, ist es nicht. Vieles, von dem man denkt, es sei keine Kunst, ist es.

Valentin Tatau, Künstler und Tätowierer

Kunst zeigt mir viele Wege.
Lisa, Spaziergängerin

Kunst ist niemals etwas anderes als Wille zur Form.
Franz Marc, Maler

Kunst ist eine Frage.
Ines Seidel, Papierkünstlerin

Mein innerer Leitfaden bei der Vermittlung ist, dass Kunst zeigen kann, wie das Leben ist und wie es sein kann.

Thomas Fütterer, Kunstlehrer

Kunst ist eine Delikatesse.
Heribert, die Museumsmotte

mmmh...
ist das lecker!

WAS IST KUNST FÜR DICH?

Wie hat sich Kunst im Laufe der Zeit verändert?

Überall auf der Welt und zu jeder Zeit haben Menschen Kunstwerke geschaffen. Sie hatten dafür unterschiedliche Gründe und Ideen. So entwickelten sich im Lauf der Menschheitsgeschichte viele Kunststile, Techniken und Materialien. Kunst steht nicht still. Sie wird sich weiter verändern. Künstlerinnen und Künstler reagieren immer auf ihre Gegenwart.



Die Höhle von Altamira in Spanien.

HÖHLENMALEREI

Schon in der Steinzeit malten Menschen. Meistens haben sie Tiere abgebildet, die sie auch gejagt und gegessen haben. Die ältesten Höhlenmalereien Europas sind ungefähr 40.000 Jahre alt. Viele Höhlen dürfen zum Schutz der Malereien nur noch von Forschern besucht werden. Aber es gibt naturgetreue Nachbildungen. Die Höhle von Altamira kann man z. B. im Deutschen Museum in München erleben.



Diskuswerfer

ANTIKE

Griechen und Römer bauten in der Antike Gebäude mit hohen Säulen, schufen lebensgroße Steinfiguren, Mosaik und Wandgemälde. Sie bemalten Vasen, schrieben Theaterstücke und Sagen auf. Die Darstellung des Menschen war sehr wichtig.

Übrigens waren die Marmorfiguren früher bunt bemalt.



Gotisch: Kölner Dom

ROMANIK UND GOTIK

Im Mittelalter konzentrierte sich das künstlerische Schaffen auf religiöse Themen. Meistens arbeiteten Baumeister, Maler und Bildhauer für Kirchen oder Klöster. Die Künstler verstanden sich als Handwerker und signierten ihre Werke nicht. Daher kennen wir aus dieser Zeit nur wenige Künstlernamen.

Kleiner Tipp: Romanik hat Rundbögen, Gotik Spitzbögen.



Selbstbildnis
Albrecht Dürer

Hier ein paar Beispiele aus Europa.

RENAISSANCE

Das Wort Renaissance bedeutet Wiedergeburt. Nach dem Mittelalter entdeckten die Künstler die Kunstwerke der Antike neu und orientierten sich daran. Sie stellten wieder den Menschen und weniger den Glauben an Gott in den Mittelpunkt ihres Schaffens. Die Künstler waren sehr selbstbewusst.



IMPRESSIONISMUS

Diese Kunstrichtung entstand 1880 in Frankreich. Den Malerinnen und Malern ging es darum, die Stimmung eines Moments einzufangen. Dafür verliehen sie ihr Atelier und arbeiteten im Freien.



Sonnenaufgang
Claude Monet



Impression 3 (Konzert)
Wassily Kandinsky

ABSTRAKTE KUNST

Normalerweise erkennst du sofort, was auf einem Bild dargestellt ist. Anders ist das bei abstrakter Kunst. Sie löst sich von Gegenständen. Daher nennt man abstrakte Kunst auch gegenstandslose Kunst. Die Künstlerinnen und Künstler nutzen Farben, Flächen und Formen, um etwas zu zeigen. Zu den ersten Künstlern, die gegenstandslos malten, gehören Wassily Kandinsky und Hilma af Klint.

Vielleicht löst ein abstraktes Kunstwerk bei dir ein Gefühl oder einen Gedanken aus.

